

**„Inspirierend, schön und spielerisch“  
Sonderausstellung „Willkommen im Anthropozän“ wird bis zum  
30. September 2016 verlängert – eine Zwischenbilanz**

**(München, 27. Januar 2016) „Schafft der Mensch sein eigenes Erdzeitalter?“ (Deutschlandfunk), „An der Schwelle zur Menschheits-Epoche“ (FAZ), „Geologische Belege für das Anthropozän“ (NZZ) – ein Artikel im Science-Magazin hat vor kurzem ein riesiges internationales Medienecho ausgelöst. Die Wissenschaftler nähren mit ihrer Sammlung sogenannter stratigraphischer Signaturen die Diskussion um die Festsetzung eines neuen geologischen Zeitabschnitts.**

Die Spuren, die die Menschheit auf der Erde hinterlassen hat, sind ein wichtiges Thema, dem das Deutsche Museum seit Dezember 2014 die erste große Ausstellung zu diesem Thema widmet und die seither mehr als 130 000 Besucher begeistern konnte. Die Sonderausstellung „Willkommen im Anthropozän. Unsere Verantwortung für die Zukunft der Erde“ geht deshalb in die Verlängerung. Bis zum 30. September kann man sich anhand von historischen Exponaten, aktuellen Projekten und künstlerischen Übersetzungen informieren, zum Nachdenken anregen lassen und seine eigenen Vorschläge und Überlegungen einbringen. Denn hier geht es um mehr als einen bloßen Begriff – es geht um unsere Zukunft.

„In was für einer Welt wollen wir, sollen unsere Nachkommen leben? Um auf diese Grundfrage eigene, persönliche Antworten zu suchen und zu finden, kann ich mir derzeit kaum einen geeigneteren Ort denken als das Deutsche Museum und diese Ausstellung“, sagt der Umwelthistoriker Prof. Dr. Martin Schmid vom Institute of Social Ecology Vienna.

„Willkommen im Anthropozän“ behandelt die wichtigsten Fragen des Menschenzeitalters: Wie verändert die Verstädterung die Erde, wie das Reisen? Welche Rolle spielen Digitalisierung und künstliche Intelligenz? Wie formt der Mensch die Natur um, wie produziert er seine Lebensmittel, wie greift er in die Evolution ein? Da ist ein gehäkeltes Riff ebenso zu sehen wie ein Modell der „Clock of the Long Now“, einer Uhr, die die Zeit in den nächsten 10 000 Jahre anzeigen soll. Es gibt Roboter und lebende Pflanzen, faszinierende Satellitenbilder der menschengemachten Erde – und auf einem Laufband werden Tier- und Pflanzenarten gezeigt, die vom Menschen in neue Lebensräume eingeschleppt wurden.

Dass die Kombination von technischen Objekten mit künstlerischen Ausdrucksformen ankommt, zeigt sich besonders eindrucksvoll auf dem Blumenbeet der Zukunft, auf dem die Besucher am Ende des Rundgangs ihre Eindrücke, Erkenntnisse und Gedanken auf Papierblüten hinterlassen:

*„Es ist erschreckend, wie sich unsere schöne Welt schon verändert hat. Das wurde mir in dieser Ausstellung besonders deutlich vor Augen geführt.“*

*„Gestern wollte ich mir noch einen neuen Sessel kaufen – heute nehm' ich doch lieber einen gebrauchten.“*

*„Früher habe ich Kohlekraftwerke gebaut. Heute arbeite ich an einer nachhaltigen Stadt. Es ist nie zu spät. Wir werden es schaffen. Kommt alle mit!“*

*„Die Ausstellung hat mir mal wieder gezeigt, dass wir selber tagtäglich die Welt beeinflussen durch kleine Entscheidungen: Was esse ich? Welche Kleidung trage ich? Wie bewege ich mich fort? Etc. Als Konsument verändert eben doch jeder einzelne Mensch 24/7/365 die Welt.“*

*„Veränderung beginnt im Kopf.“*



Dieser Prozess des Umdenkens wird in der Sonderausstellung angeregt - das bestätigt auch Jan Zalasiewicz, Hauptautor des eingangs erwähnten Science-Artikels: „Abwechselnd das Denken fordernd, inspirierend, schön und spielerisch, schafft es diese Ausstellung, die Bedeutung des Anthropozäns zu vermitteln - aus der Perspektive des Planeten und derer, die darauf leben.“

„Willkommen im Anthropozän“ ist ein gemeinsames Projekt des Deutschen Museums mit dem Rachel Carson Center for Environment and Society. Zu der Ausstellung ist ein Katalog in deutscher und englischer Fassung erschienen – mit 208 Seiten und 200 Abbildungen (ISBN 978-3-940396-48-8 bzw. ISBN 978-3-940396-49-5).

Presse- und Bildmaterial zum Download unter:  
[www.deutsches-museum.de/presse](http://www.deutsches-museum.de/presse)